№ 41. Menden, Dienstag den 28. Mai 1872. 13. Jahrgang.

Westphälischer Telegraph,

verbunden mit dem amtlichen Iserlohner Kreisblatt.

Organ des landwirthschaftlichen Kreisvereins.

Redaction, Druck und Verlag von W. Riedel in Menden.

Erscheinungstage: Dienstag und Freitag. — Abonnementspreis: Vierteljährlich durch Boten oder die Post bezogen 12½ Sgr., durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 15 Sgr.
Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 1 Sgr. Anzeigen unter 5 Zeilen 5 Sgr. – Briefe franco gegen franco.

Reichstag.

Berlin, 22. Mai. Nach Verlesung eines Schreibens des Reichskanzlers, welcher anzeigt, daß sein Gesundheitszustand ihn nöthige, sich zur Zeit von den Geschäften zurückzuziehen, und daß Delbrück ihn vertreten werde, tritt das Haus in die Tagesordnung ein und erledigt den Antrag Hoverbeck-Bernuth, betreffend die Abänderung des Paragraphen 43 der Geschäftsordnung, bezüglich der Wortentziehung, durch Annahme des Commissionsantrages. Ferner nimmt der Reichstag den Antrag Bernuth, betr. die Vornahme der Präsidenten- und Schriftführer-Wahlen, sobald der Namensaufruf eine beschlußfähige Anzahl Mitglieder feststellte, an. Der Reichstag erledigte sodann die erste Lesung des Hoverbeck'schen Antrages, betreffend die Aufhebung des Alinea 2 in Paragraph 28 der Reichsverfassung, welches bei der Berathung von Gegenständen, die nur einzelne Reichstheile angehen, itio in partes festsetzte. Nachdem die zweite Lesung im Plenum beschlossen, tritt der Reichstag in die Berathung von Petitionen ein.

Berlin, 23. Mai. Die heutige Sitzung des Reichstages war von sehr kurzer Dauer. Das auf der Tagesordnung stehende Gesetz über den Rechnungshof sollte auf Vorschlag des Präsidenten an zweiter Stelle, einige Gruppen des Etats an erster Stelle erledigt werden. Abg. Lasker widersprach und hielt überhaupt eine Berathung bei so leerem Hause, wie das gegenwärtige, nicht für ersprießlich. Man sollte, wie er meinte, die Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht vertuschen, sondern den Namensaufruf vornehmen und durch Feststellung der Beschlußunfähigkeit den säumigen Mitgliedern einen Sporn geben. Abg. v. Benda unterstützte den Redner in seiner Ansicht und so wurde die Auszählung vorgenommen. Dieselbe ergab die Anwesenheit von nur 141 Mitgliedern. Das Haus war also nicht beschlußfähig. Der Präsident beraumte deßhalb die nächste Sitzung auf Freitag an, wo als erster Gegenstand einige Gruppen des Etats (Post- und Telegraphenwesen u. Eisenbahnverwaltung in Elsaß-Lothringen) und als zweiter Gegenstand das Gesetz über den Rechnungshof zur Berathung kommen.

Berlin, 24. Mai. Die Budgetberathung wird fortgesetzt. Der Post-Etat wird unter unerheblichen Ausstellungen über das Sparkassenwesen und über die berliner Post-Lokalitäten genehmigt. Eben so wird der Telegraphen-Etat unter Annahme der Anträge der Commissarien genehmigt.

Berlin, 25. Mai. Der Reichstag verhandelte heute in zweiter Lesung das Gesetz über den Rechnungshof. Die §§ 23 und 7 wurden zunächst discutirt und in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung angenommen, obschon Staatsminister Delbrück gegen diese Fassung geltend machte, daß die Regierung auch ohne Fristbestimmung ein Regulativ über den Geschäftsgang des Rechnungshofes bald vorlegen werde, so wie, daß die von der Commission vorgeschlagene Controlle des Rechnungshofes nach Maßgabe der preußischen Instruction vom 18. December 1824 bedenklich erscheine. Nach langer Berathung wurden sodann die §§ 19 und 21, obgleich Delbrück letzteren Seitens der Regierung für nicht annehmbar erklärte, so wie die §§ 8 und 22 nach den Commissionsanträgen gleichfalls angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin. Das Militair-Wochenblatt bringt einen sehr interessanten Artikel über den Munitionsverbrauch der Feld-Artillerie im letzten Kriege. Wir erfahren, daß die preußische Feldartillerie, einschließlich des 14. (badischen) Regiments und der hessischen Abtheilung 1344 Geschütze zählte. Diese 1344 Geschütze haben während des ganzen Feldzuges zusammen 267,975 Schüsse gethan, die leichten Batterien 112,770, die schweren 107,126 und die reitenden 48,079; es ergeben sich also durchschnittlich pro Geschütz 199 Schüsse, und zwar bei den leichten Batterien 161, bei den schweren 203 und bei den reitenden 210 Schüsse pro Geschütz. — Die baierische Artillerie zählte im letzten Kriege 216 Geschütze, die im Ganzen 56,211, also pro Geschütz durchschnittlich 260 Schüsse abgaben. Sachsen stellte 6 leichte, 8 schwere und 2 reitende Batterien, also 48 8-Centimeter-, 48 9-Centimeter-Kanonen in's Feld, von denen erstere 8007, letztere 7514 Schüsse verfeuerten, also 165 Schüsse pro Geschütz.

Der Dichter Moritz Hartmann, 1843 Mitglied der Linken des Frankfurter Parlaments, lange Jahre Flüchtling, ist am 13. Mai in Wien gestorben. Ein tiefes deutsches Dichtergemüth, ein treuer Kämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit ist mit ihm begraben worden.

Es gewinnt den Anschein, daß von hier aus eine Anregung zu gemeinsamen Berathungen der europäischen Mächte über die soziale Frage mit Erfolg ausgegangen ist. Man wird sich erinnern, daß vor einigen Monaten im preußischen Handelsministerium eine Art Enquête-Verfahren auf diesem Gebiete stattgefunden hat, um der preußischen Regierung das wünschenswerthe Material für weiteres Vorgehen an die Hand zu geben. Sind wir recht unterrichtet, so wäre kürzlich von dem auswärtigen Amt des Reiches an alle Kabinette eine Aufforderung zu einer Konferenz über die soziale Frage ergangen und man vermuthet, daß diese Konferenz noch im Laufe dieses Jahres zusammentreten werde.

Der Herr Unterrichtsminister Dr. Falk wird eine Reise antreten, um von dem Zustande der Seminare mehrerer Provinzen persönlich Kenntniß zu nehmen. Er hat dabei u. A. die Absicht, einige Anstalten in ihren Leistungen zu vergleichen, von denen die eine ziemlich angeschlossen an die Prinzipien der Regulative, die andere in freierer Weise geleitet ist.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien werden am 2. Juni hier eintreffen.

Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 18. April d. J. ist bestimmt worden, daß die Offiziere für den Friedensstand des Eisenbahn-Bataillons in der Regel aus dem Ingenieur-Corps, bei welchem sie à la suite geführt wurden, entnommen werden sollen. Es ist jedoch gestattet worden, behufs Dienstleistung bei dem Eisenbahn-Bataillon geeignete Offiziere auch anderer Waffen zu kommandiren, doch müssen diese mindestens 2 Jahre als Offiziere gedient haben. Bei der Auswahl solcher Offiziere soll, soweit als angängig, auch eine gewisse technische Vorbildung berücksichtigt werden. Zum General-Inspekteur der Eisenbahn-Bataillone ist der Chef des Generalstabes der Armee, Graf v. Moltke, ernannt worden.

Der nach London übersiedelnde Herr Strousberg hat dort, wie man hört, ein prachtvolles Haus gekauft, das Lord Westmoreland für sich hatte bauen lassen. Es scheint richtig, daß der Sohn eines früher in Deutschland beglaubigten Diplomaten in das projektirte londoner Bankgeschäft des Herrn Strousberg als Sekretair oder in einer ähnlichen Eigenschaft eintreten wird.

Die „Germania" giebt eine kurze Biographie des Pater Roh, der wir Folgendes entnehmen: „Geboren zu Gunthys im Kanton Wallis (Schweiz) am 14. August 1811, trat R. 18 Jahre alt in den Jesuitenorden ein und zeichnete sich bald durch so eminente Geistesanlagen aus, daß die Oberen ihm frühzeitig die Heranbildung der jüngeren Ordensmitglieder anvertrauten. Aus der Schweiz im Jahre 1847 vertrieben, floh er nach Italien, von da nach Oesterreich, Frankreich und Belgien. Doch schon 1850 kam er nach Deutschland, um sich ganz der Missionsthätigkeit zu widmen. Von Konstanz bis Köln und Bonn und von da nach München und Prag erstreckte sich sein Wirken; Könige und Fürsten wohnten mit großem Interesse den Konferenzen des gefeierten Redners bei. Er unterbrach seine Missionsarbeiten, um als Theologe des Bischofs von Paderborn zum Vatikanischen Konzil nach Rom zu gehen. Als alter, gebrochener Missionair, wie er selbst sagte, kam er dann Mitte März dieses Jahres nach Bonn, woselbst er in der Char- und Osterwoche zum letzten Male seine Vorträge hielt. Ein langwieriges Leiden hatte seinen Körper zerrüttet."

Der geschäftsführende Ausschuß des Komités in Frankfurt a. M. zur Errichtung eines Denkmals auf dem Niederwald veröffentlicht einen Bericht über das in dieser Angelegenheit Geschehene. 1638 Vertrauensmänner sind mit den Sammlungen beauftragt und das Komité hofft, daß die für die Errichtung des Denkmals in Aussicht genommene Summe von 300,000 Thlrn. noch in diesem Jahre aufgebracht werden wird.

Nachdem am Mittwoch die amtliche Einführung des Unter-Staatssecretairs Dr. jur. Achenbach in das Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten stattgefunden, hat derselbe die Geschäfte als Unter-Staatssecretair, so wie als Director der Abtheilungen für die Unterrichts- und die Medicinal-Angelegenheiten übernommen.

Durch Erkenntniß des Obertribunals (d. d. 8. v. M.) ist der Grundsatz aufgestellt, daß bei der Anrechnung einer Untersuchungshaft auf die erkannte Strafe das richterliche Ermessen an keine beschränkende Vorschrift, insbesondere nicht an den im § 21 des Reichsstrafgesetzbuchs gegebenen Maßstab gebunden ist.

Wenn irgend ein französischer General im vergangenen Kriege seine Schuldigkeit gethan und Anerkennung gefunden hat, so ist es der wackere Uhrich, Commandant von Straßburg. Nichts desto weniger hat der Untersuchungs-Ausschuß nicht weniger als fünf Rügen über sein Verhalten ausgesprochen. Die Herren verlangen offenbar, daß er Straßburg nicht eher hätte übergeben sollen, bis es in einen Schutthaufen verwandelt

---

† Der gute Herr.

Eine Criminalgeschichte von J. D. H. Temme.
(Fortsetzung.)

Mußte ich nicht neugieriger sein, als vorher?

Am andern Tage hatte ich eine große Ueberraschung.

Mein Dienstmädchen brachte mir eine Karte. Der Herr wünsche mich zu sprechen.

Baron Felsen stand auf der Karte.

Ich ließ den Herrn bitten, einzutreten.

Er war der Unbekannte aus dem Landhause in der Sihlschlucht.

Ich erschrak doch ein wenig bei seinem Anblick. Ich hatte ihm gegenüber kein gutes Gewissen, ich hatte ihn belauscht in der Heiligkeit seines Familienlebens, und dann, einem Spion oder Polizeiagenten gleich, über ihn Erkundigungen einzuziehen versucht. Wenn er davon etwas erfahren, wenn gar der gute Herr, trotz seines schweigsamen, verschlossenen Wesens, geplaudert hätte, und er nun gekommen wäre, mich zur Rede zu stellen? Mich wollte es heiß überlaufen. —

„Sie sind mit den hiesigen Gerichts- und Polizeizuständen bekannt?" fragte er.

„So ziemlich."

„Sie kennen auch Persönlichkeiten der betreffenden Behörden?"

„Einzelne."

„Ich komme mit einer dringenden Bitte."

Was wollte er?

„Für eine unglückliche Frau."

Ich hörte ihm schweigend zu.

„Sie ist in der vorigen Nacht verhaftet. Man hat sie gewaltsam von ihrem zweijährigen Kinde gerissen."

Sprach er von seiner Frau und derem Kinde? Wenigstens von der Frau und dem Kinde, die ich bei ihm gesehen hatte? Wollte er mir dann noch Vorwürfe der Spionage machen?

Das Herz klopfte mir.

Er fuhr fort:

„Es ist eine edle Frau, für die ich Ihren Beistand in Anspruch nehmen möchte. Sie ist unschuldig; sie leidet für ihren Gatten. Er ist ein Elender, und der Schein ist gegen sie."

Konnte er so gegen sich selbst sprechen?

Ich mußte aus meiner Ungewißheit herauskommen.

„Darf ich bitten, mein Herr, mir zu sagen, von wem die Rede ist?"

„Ist Ihnen ein Herr Seidel bekannt?" fragte er. „Er ist Flüchtling."

„Ich kenne ihn."

„Auch seine Frau?"

„Ich habe von ihr gehört."

„Die Frau ist wegen Diebstahl verhaftet."

„Die Frau? Wegen Diebstahl? Es ist nicht möglich."

„Sie haben Recht. Die Frau kann keine Diebin sein. — Aber — erlauben Sie, daß ich Ihnen die Thatsachen mittheile."

„Ich bitte darum."

„Seidel ist ein unangenehmer Mensch. Er wird auch für zweideutig gehalten, für einen Spion seiner Regierung gegen die hiesigen Flüchtlinge. Gewiß ist, daß er keinen guten Charakter hat. Er liegt den ganzen Tag auf den Straßen und in den Wirthshäusern. Seine Frau arbeitet unterdeß und darbt für ihn mit ihrem Kinde. Sie ist eine fertige Stickerin, sie hat durch mitleidige Personen Arbeit erhalten. Seit vorgestern fehlt ihr ein kostbarer Brautschleier, der ihr zur Ausbesserung übergeben war. Sie ist unglücklich, außer sich; sie weiß nicht, was sie thun soll, denn sie ahnt, wer der Thäter ist, oder vielmehr, sie hat keinen Zweifel darüber. Sie wagt nicht, der Eigenthümerin Mittheilung, der Polizei Anzeige zu machen. Kann sie ihren Mann, den Vater ihres Kindes, als Dieb anklagen? Sie macht ihm Vorstellungen, sie bittet, beschwört ihn, das Entwendete ihr zurückzuschaffen, ihr nur zu sagen, wo es sei, sie wird dann schon ein Mittel finden, wieder zu seinem Besitze zu gelangen. Er will davon nichts wissen, droht, sie selbst als Diebin anzugeben, wenn sie ihm noch ein Wort von der Sache spreche. Sie bleibt rathlos, hat auch nicht den Muth, sich Jemandem anzuvertrauen, auch nicht mir, nicht meiner Frau. Wir hätten ihr geholfen. Da wird sie am gestrigen Abend von der Polizei verhaftet. Die Eigenthümerin des Schleiers kommt in einen Spitzenladen, findet dort ihr Eigenthum, erkennt es mit Bestimmtheit wieder, fragt, wie es hierher komme, erfährt, daß ein Fremder es am Tage vorher verkauft habe und eilt zur Polizei. Die Frau Seidel wird verhaftet, von ihrem zweijährigen Kinde gerissen. Ihr Mann — er hat eine Reise angetreten. Die Wirthin der Unglücklichen, eine ehrbare Frau, machte heute früh meiner Frau Mittheilung von der Verhaftung, fragte,

gewesen. Wie mögen die Straßburger mit solchen Ansichten zufrieden sein? Eins ist gewiß, daß jene Herren es schwerlich besser gemacht hätten, als der tapfere, aber auch menschliche Uhrich. Seit dem 14. d. sitzt der Marschall Bazaine in Versailles gefangen, und sein Benehmen in Metz wird einer sehr strengen Kritik ausgesetzt sein. Daß er Metz nicht länger halten konnte und alles Geschwätz von Verrath Unsinn ist, leidet keinen Zweifel. Dagegen ist auch nicht zu verkennen, daß der Marschall von Anfang an nicht bloß eine militairische, sondern auch eine politische Rolle spielen wollte.

In Berlin hat man bereits begonnen, auf Grund der Erfahrungen des letzten Krieges neue Gefechtsweisen einzuüben. Es ist dabei der Gedanke maßgebend, den Kampf in großen, geschlossenen Colonnen möglichst zu vermeiden, um dadurch die bedeutenden Opfer zu vermindern, welche im letzten Kriege beklagt worden sind.

Der englische Capitain Macneille ist in Begleitung englischer Ingenieure aus London in Berlin eingetroffen, um dem Kriegsministerium ein Gewehr neuester Construction vorzuzeigen. Dasselbe wird mit zwei Griffen schußrecht gemacht und hat eine Schußgeschwindigkeit von fünfzig Mal in der Minute.

Hamburg. Unter lebhafter Begeisterung und einmüthigem Erheben von den Sitzen wurde in der Lehrerversammlung auf Antrag Theodor Hoffmann's beschlossen, folgende Telegramme nach Berlin abzusenden: „An Se. Maj den deutschen Kaiser und König von Preußen, Wilhelm I. Mehr als 5000 Lehrer, aus allen Theilen des deutschen Reichs und der benachbarten und befreundeten Staaten in Hamburg versammelt, bitten ehrfurchtsvoll Ew. Majestät, dem Gefühl der Dankbarkeit und der Freude darüber Ausdruck geben zu dürfen, daß es Ew. Majestät gelungen ist, das alte deutsche Reich in herrlicher Gestalt neu zu begründen, die Sehnsucht der deutschen Nation zu befriedigen und das Glück, die Macht und die Ehre des Vaterlandes gegen jede Gefahr zu sichern. Gott wolle das Werk Ew. Majestät bis in die fernste Zukunft mit seinem Segen unabläßig begleiten. Er segne lohnend und schützend Ew. Majestät und das ganze kaiserliche und königliche Haus." — „An Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten von Bismarck. Die in Hamburg tagende zwanzigste deutsche Lehrerversammlung, bestehend aus mehr als 5000 Lehrern aus allen Theilen Deutschlands und den Nachbarländern, ist erfüllt von hoher Freude, daß der Weisheit und Kraft Ew. Fürstlichen Durchlaucht die Einigung des deutschen Volkes, wenn auch nach schwerer Arbeit, so herrlich gelungen ist. Sie bittet in diesem Gefühl, Ew. Fürstliche Durchlaucht wolle ihr den Ausdruck der Dankbarkeit und der aufrichtigsten Verehrung freundlichst gestatten. Möge dem deutschen Volke das Glück zu Theil werden, noch lange sich der weisen und gerechten Führung Ew. Fürstlichen Durchlaucht zu erfreuen."

Frankreich.

Bekanntlich hatte der Deputirte Audiffret kürzlich in der National-Versammlung die Verwaltung des ehemaligen Kaiserreichs einer nichts weniger als schmeichelhaften Kritik unterzogen, indem er offen von Diebstahl und dergl. sprach. Der ehemalige Vicekaiser Rouher (mit dem Spitznamen „der Ehrliche") sucht nun nach Möglichkeit das Odium, welches dem kaiserlichen Regime dadurch aufgedrungen wurde, auf andere Leute zu übertragen. Er hat am 21. d. in der National-Versammlung eine lange Rede geredet und in derselben erklärt, nicht blos Beamte des Kriegsministeriums, sondern jeder Einzelne sei für seine Fehler und Verschuldungen verantwortlich. Palikao habe die bis zum 4. September abgeschlossenen und für 800 Mill. Frcs. ausgeführten Lieferungen zu verantworten. Die Verantwortlichkeit steige aber höher als zu den Beamten des Kriegsministerums hinauf. Auch Gambetta könne sich der Verpflichtung zur Rechenschaft nicht entschlagen. Die Versammlung könne durch eine bloße Tagesordnung die Sache nicht beseitigen. Das Zeugniß des Kriegsministers beweise, daß das Kriegsmaterial nicht blos auf dem Papier gestanden habe. Im ferneren Verlaufe seiner Rede sprach sich Rouher für die allgemeine Wehrpflicht und für das fortwährende Tagen der National-Versammlung aus. Die von Gambetta erwähnte Auflösung der National-Versammlung sei Auflösung des Landes selbst. Gambetta entgegnet, der Advokat des Kaiserreichs wolle die Versammlung spalten. Rouher wurde zweimal applaudirt, wogegen die Linke protestirte. — Am folgenden Tage antwortete Audiffret. Er warf Rouher vor, daß er eigentlich nicht auf das geantwortet habe, worüber er interpellirt sei; das Kaiserreich sei angegriffen worden und er habe Palikao vertheidigt. Man müsse wissen ob man bereit gewesen sei oder nicht, und das werde die Commission festzustellen haben. — In dieser Erwartung ging die Versammlung denn schließlich zur Tagesordnung über. — Die Seife muß bald rar werden in Frankreich bei der Masse der schmutzigen Wäsche!

Der „Gaulois" veröffentlicht eine Zuschrift Napoleons, welche demselben nach Publikation des Urtheils der Enquête-Kommission über die Kapitulation und die Oberstkommandirenden der Armee von Sedan zugegangen ist. In dieser Zuschrift weist Napoleon das Urtheil der Enquête-Kommission zurück; er erklärt, daß er von seinem Rechte als Souverain Gebrauch machte, als er die Parlamentärflagge aufpflanzen ließ, er nimmt die Verantwortlichkeit dafür auf sich und fügt hinzu, daß er dabei einer unabwendbaren Forderung gehorchte, welche sein Herz aufs Tiefste verwundete, sein Gewissen aber ruhig ließ.

Sämmtliche auf dem Fort Bayard internirten Verurtheilten, unter ihnen Rochefort, sind auf ein Kriegsschiff gebracht worden, welches nach Caledonien abfährt.

Spanien.

Gefährlicher als der Carlistenaufstand, welcher auf seine eigenen Kräfte angewiesen nie einen dauernden Erfolg erringen kann, ist die immer drohender sich gestaltende Lage in dem politischen Centrum der Nation, der Regierung und den Kortes. Es gewinnt täglich mehr den Anschein, daß die durch gesetzwidrig beeinflußte Wahlen ins Leben gerufene Majorität bald ohne Gegner in den Kammern dastehen wird, und die Geschichte Spaniens hat es oft genug gezeigt, wie bedenkliche Folgen diese anscheinende Stärkung einer parlamentarischen Mehrheit hat. Der Rückzug der Opposition kann jetzt jeden Tag erfolgen und dieser Rückzug ist gleichbedeutend mit der Vorbereitung auf einen Kampf mit anderen als parlamentarischen Waffen; bedauerliche Aussichten für das schwer heimgesuchte Land. Solche Zustände beweisen, wie wenig Wurzel ein constitutionelles Leben in Spanien gefaßt hat; sonst müßte die radicale Partei, welcher man noch verhältnißmäßig die meiste politische Einsicht zuschreiben darf, erkennen, wie sehr sie durch ihren übereilten Beschluß ihre eigenen Principien schädigt. Sie macht Anspruch darauf, unter der monarchisch-constitutionellen Verfassung eine regierungsfähige Partei zu sein und hat gezeigt, daß sie es in der That sein kann; aber was sie dem Gegner jetzt thut, werden bei umgekehrten Verhältnissen die Gegner wider sie versuchen und so wird denn leider nicht die Verfassung, sondern die Gewalt der Boden bleiben, auf welchem die politischen Ideen in Spanien ihre Kämpfe ausfechten.

Nachrichten vom 25. Mai zufolge ist das neue Ministerium definitiv gebildet. — Aus San Sebastian wird unter demselben Tage gemeldet: Serrano nahm heute in Bilbao die Unterwerfung aller Insurgenten in Biscaya entgegen, welche ihre Waffen ablieferten. Die einzige noch in Navarra gebliebene Bande Carasa's ist umzingelt von Moriones' Truppen.

Amerika.

Horace Greeley, der Redacteur der „New-York Tribune", hat, wie aus Washington vom 22. d. telegraphirt wird, einen Brief veröffentlicht, worin er erklärt, er nehme die ihm angetragene Candidatur zur Präsidentschaft an und werde sich, falls man ihn wähle, nicht als Präsidenten blos einer Partei, sondern des ganzen Volkes fühlen. Greeley hebt in dem Schreiben noch besonders hervor, wie die Zeit gekommen sei, wo Norden und Süden das ernstliche Bestreben beseelen müsse, sich über dem durch den letzten Krieg geschaffenen Abgrund, welcher sie schon so lange trenne, friedlich die Hände zu reichen.

Westphälisch-Rheinisches.

Münster. [Ergebnisse der Volkszählung vom 1. December 1871 in den Kreisen Westphalens.] Es haben abgenommen die Kreise Tecklenburg um 789, Warendorf um 615, Lüdinghausen um 471, Steinfurt um 93, Coesfeld um 931, Ahaus um 1629, Borcken um 751, Minden um 649, Lübbecke um 1428, Herford um 409, Halle um 1439, Wiedenbrück um 674, Büren um 1008, Warburg um 393, Hörter um 1421, Lippstadt um 682, Soest um 293 und Wittgenstein um 1482 Einwohner. Es haben dagegen zugenommen die Kreise Beckum um 244, Münster um 545 (die Stadt Münster hat um 638 abgenommen), Recklinghausen um 1810, Bielefeld um 3335, Paderborn um 662, Arnsberg um 423, Meschede um 831, Brilon um 1435, Hamm um 1539, Dortmund um 24,967, Bochum um 32,943, Hagen um 6855, Iserlohn um 1984, Altena um 1692, Olpe um 570 und Siegen um 3609 Einwohner.

Hamm. Am 2. und 3. Juni c. steht uns ein hoher Kunstgenuß bevor. Die hiesigen drei Gesang-Vereine „Liedertafel", „Club-Gesang-Verein" und „Gesang-Verein in der Harmonie" veranstalten an genannten Tagen ein Musikfest und werden am ersten Tage (2. Juni) Haydns geniales Werk „Die Schöpfung" zur Aufführung bringen. Die Gesammtleitung ruht in den Händen unseres tüchtigen Musik-Directors Staab und der instrumentale Theil wird von der hier im besten Ansehen stehenden Mohr'schen Capelle (51 Mann), welcher sich noch eine Anzahl kunstgeübter Dilettanten beigesellen wird, ausgeführt. — Das hiesige Fest-Komité hat es sich angelegen sein lassen, hervorragende Sangeskräfte zur Uebernahme der Solo-Partieen zu gewinnen und sind seine Bemühungen recht erfolgreich gewesen. — Auch die großartige, sich durch herrliche Akustik auszeichnende Sängerhalle, der Saal des hiesigen Bürger-Schützen-Vereins, welcher dem Komité mit entgegenkommender Bereitwilligkeit unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden, ist so recht geeignet, zum Gelingen des Festes mit beizutragen. — Am zweiten Festtage findet im Saale der Harmonie-Gesellschaft ein „Künstler-Conzert" statt, und werden bei demselben in Kammermusik die herrlichsten Blüthen der Tonkunst vorgeführt werden. — Die Hof-Opernsängerin Fräulein Garthe aus Hannover (Sopran), der Oratorien-Sänger Herr A. Denner aus Kassel (Tenor), Herr Hof-Opernsänger Pletzacher aus Hannover (Baß) haben die Soli-Partieen in der „Schöpfung" übernommen und Herr Conzertmeister Blumenstengel aus Braunschweig (Violinist), Herr Otto Schubert aus Berlin (Cellist) und Herr Rechtsanwalt Niemeyer aus Warburg (Pianist) werden besonders im „Künstler-Conzert" wirken. — Abgesehen von dem edlen Zweck des Unternehmens, dessen Ueberschuß dem hiesigen Frauen-Verein zufällt, begrüßen wir dasselbe als einen Kunstgenuß, für welchen den hiesigen drei Vereinen vollste Anerkennung und Dank gebührt, und wünschen dem Feste eine recht lebhafte Theilnahme von Nah und Fern.

Paderborn. Am Morgen des 23. wurde der älteste Professor unseres Gymnasiums, Herr Ferd. Schwubbe, auf seiner Stube, ohne Zweifel vom Schlage getroffen, todt aufgefunden. Seit 46 Jahren war derselbe im Lehramte, 45 Jahre im Priesteramte unermüdlich thätig.

Aus dem Sauerlande. Am 17. Mai hat die polizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Meschede-Bestwig (1½ Meile mit den Stationen Meschede-Wehrstopel und Bestwig) stattgefunden, und wie man hört, soll sie zum 1. Juni c. eröffnet werden, was namentlich für die Fabriken und gewerblichen Anlagen, sowie für die Bergwerke bei Ramsbeck, Nuttlar 2c. von großer Wichtigkeit sein wird. Zum 1. Oktober c. heißt es, soll die ganze obere Ruhrthalbahn bis Warburg dem Verkehre übergeben werden. Die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft betreibt die Fertigstellung bereits seit längerer Zeit mit äußerster Energie, und sofort nach Eröffnung dieser Bahn will sie dann auch die Strecke Olpe-Meschede resp. Wennemen in Angriff nehmen, die dann später über Olpe (Nothermühle) bis Deutz fortgesetzt werden wird, so daß dann, wenn auch die bereits im Bau begriffene Strecke Warburg-Holzminden eröffnet ist, die direkteste und kürzeste Tour vom Rhein nach Berlin durch das Sauerland führen wird; eine Eisenbahnlinie, die auch an landschaftlichen Schönheiten eine der ersten in unserm Vaterlande sein wird. Der jetzige Endpunkt der fertigen Bahn, Bestwig, bisher ein unbekannter Ort, bewohnt nur von drei allerdings sehr wohlhabenden Landwirthen, wird voraussichtlich wol noch eine große Zukunft haben, da von dort ab die eigentliche Gebirgsbahn (mit einer Steigung von 1′ bis zu 80′) beginnt, weßhalb dort die Züge zerlegt oder mit doppelten Lokomotiven versehen werden müssen, um über die Wasserscheide des Ruhrgebietes bei Brilon in das Hopke-Thal gebracht zu werden. Der Bahnhof selbst ist in größtem Maßstabe angelegt, mit einem Lokomotivschuppen für 17 Lokomotiven. Außer den Bahnhofsgebäuden werden drei große Häuser für Beamtenwohnungen gebaut; und hat die ganze Gegend sich dort schon fast bis zum Nichtwiedererkennen verändert.

---

was sie mit dem verlassenen Kinde anfangen soll. Sie weiß, daß wir mit der Armen bekannt sind. Wegen der Pflege des Kindes trafen wir ein Abkommen mit ihr. Dann suchte ich die Frau Seidel in ihrem Gefängnisse auf. Ich wurde zu ihr gelassen. Ich erfuhr von ihr, vielmehr ich errieth aus ihren Worten, was ich die Ehre hatte, Ihnen hier mitzutheilen. Ihren Mann wollte sie nicht anklagen; sie wird es auch vor Gericht nicht thun. Wie ist zu helfen, mein Herr? Was rathen Sie mir für die Unglückliche, für deren Ehrlichkeit und Unschuld ich mich verbürge?"

Damit schloß der Herr von Felsen.

Was war zu thun? Was konnte ich rathen?

„Wenn", sagte ich, „die Unglückliche ihren Mann nicht angeben will —"

„Sie wird es nie thun!"

„Aber er ist ein schlechter Mensch. Ich habe es von allen Seiten gehört."

„Sie wird dennoch nicht."

„So wird sie als die Diebin bestraft werden."

„Sie wird auch das für ihn auf sich nehmen."

„Für den Schurken?"

„Sie glauben nicht, wie die Frau diesen Schurken liebt!"

„Aber, mein Herr, das ist ja eine unnatürliche Liebe!"

Ich hatte diese Worte vielleicht im Eifer gerufen.

Auf einmal sah ich den Herrn von Felsen zusammenzucken, erbleichen. Ich erschrak fast über ihn.

„Ja, ja, unnatürlich!" wiederholte er für sich, mit einem so sonderbaren Ausdruck.

Dabei irrten seine Augen scheu umher, nach meinen Augen, als wenn er in mein Inneres sehen wollte, dann wieder, als wenn er in seinem eigenen Innern etwas suche, etwas finde, was ihn mit Entsetzen erfülle.

Was war das? Ich mußte an sein Auffahren denken, als ich ihn das erstemal in seinem Garten mit seiner Frau sah, an jenen entsetzlichen Blick, mit dem er sein Kind von sich stieß. Unnatürlich! wiederholte er. War nicht auch Jenes so unnatürlich? Alles, was ich dort gesehen und gehört hatte? Aber was war es denn dort gewesen? Baron Felsen nannte er sich! Der Name war mir unbekannt, ich hatte ihn noch nie gehört. Und doch hatte der „gute Herr" mir gesagt, ich dürfe seinen Namen nicht wissen.

Aber er hatte sich gesammelt.

„Sie wüßten mir keinen Rath für die Unglückliche zu geben?" fragte er.

„Wenn sie ihren Mann nicht anklagen will, nein!" wiederholte ich.

„Sie wird das nie", wiederholte er.

Ich konnte nur die Achseln zucken.

Er glaubte ein Auskunftsmittel gefunden zu haben.

„Seidel wird zurückkehren; an eine Flucht von hier kann ich nicht glauben, er hat einen frechen Charakter; er kennt seine Frau und weiß, daß sie ihn nie verrathen wird. Er hat vielleicht das Geld für den gestohlenen Schleier nur zu einer Vergnügungsreise verwendet, von der er heute oder morgen wieder hier sein wird. Könnte man ihn nicht dem Inhaber des Ladens vorstellen, dem er den Schleier verkauft hat, und der ihn unzweifelhaft wieder erkennen würde?"

„Und was wäre", mußte ich ihm entgegnen, „für die arme Frau gewonnen? Man würde beide Ehegatten für die Diebe halten, sie hätten im Einverständnisse gehandelt; die Frau habe den ihr anvertrauten Schleier dem Manne zum Verkaufen übergeben. Der Mann möchte die Frau entschuldigen oder beschuldigen, man müßte schon allein in der alsdann ganz offenbaren Lüge der Frau, daß ihr Mann frei von Schuld sei, die Mitschuld Beider finden. Die Folge wäre die Verhaftung und Bestrafung Beider — und das arme, verwaiste Kind —"

„Es geht nicht, Sie haben Recht", sagte der Herr von Felsen. „Für das Kind würde ich weiter sorgen, aber der unglücklichen Frau wäre für immer das Herz gebrochen."

Auch er wußte keinen Rath mehr. Ich erbot mich, mit dem Polizei-Präsidenten zu sprechen, ohne das Geheimniß der Frau bloszustellen, mit der Frau selbst vielleicht, und dann weiter mit ihm zu überlegen. Ich fragte ihn nach seiner Wohnung; ich mußte die Heuchelei, die der Frage zum Grunde lag, schon auf mich nehmen.

„Ich komme zu Ihnen", sagte er.

Warum wollte er mich nicht bei sich sehen?

Ich bestand darauf, zu ihm zu kommen, wiederholte meine Frage.

Es kostete ihn einen kurzen Kampf, ehe er antwortete.

Zum Sihlhof hieß das freundliche Landhaus, das er bewohnte. Er beschrieb mir seine Lage.

Wer war dieser Herr von Felsen?

Aber vor allen Dingen mußte ich mich der armen Frau annehmen; ich hatte es ihm versprochen und ich nahm auch persönlichen Antheil an dem Schicksale der Frau Seidel.

Barmen. Ein als solide bekannter junger Mann, welcher Abends bei der Heimkehr die Hausthür verschlossen fand und, um den Eingang in das Haus zu ermöglichen, eine sieben Fuß hohe Mauer übersteigen wollte, hatte das Unglück, von der Mauer zu stürzen und erlitt bei dem Sturze einen Schädelbruch. Andern Morgens wurde der Unglückliche zwar noch lebend aufgefunden, doch erfolgte kurz nachher der Tod.

Düsseldorf. Am 19., 20 und 21. Mai fand hier das 49. niederrheinische Musikfest statt. Obgleich vom Wetter nicht sonderlich begünstigt, war der Andrang des Publikums ein außerordentlich großer. Der Chor bestand aus 673 Damen und 287 Herren, das Orchester aus 135 Musikern außer der Orgel. — Die Leistungen des Orchesters in den Instrumentalwerken unter der Leitung des Herrn A. Rubinstein, waren vorzüglich, auch die Chöre gingen vortrefflich. Die Solisten standen in ihren Leistungen denjenigen der vorhergehenden Feste weit nach und wenn auch am 3. Tage die Frau Parepa-Rosa im Loreley-Finale und in der großen Arie der Donna Anna aus dem Don Juan sich mehr entfaltete und ihre Stimme mehr entwickelte, so erreichte sie dennoch nicht die Höhe des Standpunktes der Solistinnen der früheren Feste. Nicht besser war es mit dem Tenor „Bariton" und Bassisten, letzterer namentlich der reine Bierbaß. — Wie das Fest-Komité auf diese Engagements gefallen, ist unbegreiflich. Hingegen hat dasselbe besser verstanden, an diesen Tagen Geld herauszuschlagen. Die Stühle hatte man so dicht an einander gereiht, daß das Sitzen mehr als ermüdend wurde, dazu war schlecht für Ventilation gesorgt und sogar die Plätze auf den Galerien für 6 Thlr. ausgelooſ't. Fast allgemeine Unzufriedenheit gab sich hierüber kund; denn den Festkosten gegenüber hatte man die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten des Publikums rein weg zum Opfer gebracht. — In Bezug auf das Programm der früheren Feste hatte man die langjährige Tradition verlassen. Es fehlte das Oratorium, welches die geistliche Oper „der Thurm zu Babel" von A. Rubinstein, ein ganz modernes Spectakelstück, mit einer raffinirten Instrumentation, nicht ersetzen konnte, trotz einzelner Schönheiten. So paßte auch die Ouverture: „Le carneval romain" von Hector Berlioz mehr für ein Conzert à la Strauss als auf ein solches Musikfest. Bei der Nachahmung des Platzens kleiner Handraketen in diesem Tonwerke, welches durch Aufeinanderschlagen mit einem Doppelriemen bewerkstelligt wird, ergriff manchen langjährigen Besucher der Musikfeste ein gewisses boshaftes Lächeln. Fährt man auf diesem betretenen Wege bei den folgenden Festen fort und trifft man ferner keine sorgsamere Wahl der Solisten, so werden die niederrheinischen Musikfeste den weitgehenden Ruf ihrer Classicität bald eingebüßt haben. Den Glanzpunkt des Festes bildete das Clavierspiel des Virtuosen Rubinstein. Es war da alles vollendete Meisterschaft. Das Spiel dieses Künstlers von ungeheurem Beifall überschüttet, wird Jedem Zuhörer unvergeßlich bleiben.

Wesel. Ein Soldat der Strafabtheilung versuchte zu desertiren. Der Posten gab sofort Feuer und die Kugel drang dem Sträfling in die rechte Seite mit solcher Heftigkeit ein, daß sie an der linken wieder herauskam. Er war sofort eine Leiche.

Köln. In voriger Woche fand man in Ehrenfeld, als man drei Kinder und einen Ladendiener, deren langes Verbleiben im Bett auffiel, wecken wollte, das Zimmer mit Gas angefüllt und die vier Personen scheintodt. Den Bemühungen des Arztes gelang es, Alle in's Leben zurückzurufen. Die Gasausströmung war dadurch herbeigeführt, daß in dem unter dem Schlafzimmer gelegenen Raum ein Kronleuchter herabgefallen war; das frei werdende Gas drang dann theilweise durch die Decke nach oben.

Aus dem Kreise Iserlohn.

✳ Menden. Se. Majestät unser Kaiser und König haben allergnädigst geruht, dem Herrn Ehren-Amtmann Freiherrn Th. von Dücker hierselbst den Kronenorden mit dem rothen Kreuze zu verleihen.

✳ Menden. Mit Bezug auf die in der vorigen Nummer unseres Blattes enthaltene Notiz, die Uebergabe der Saline Königsborn betreffend, geht uns von zuverlässiger Seite folgende Mittheilung zu: „Entgegen der Ihnen von Unna aus gewordenen Nachricht, daß die königl. Saline Königsborn nicht so bald in Privathände übergehen würde, kann ich Ihnen die positive Mittheilung machen, daß der Herr Minister schreibt, den Zuschlag zu dem offerirten Gebote von 291,000 Thlrn. nicht ertheilt, vielmehr den nochmaligen Verkauf der Saline im Submissionswege angeordnet zu haben, da das Holz der Gradirhäuser, wenn es abgebrochen und zu Eisenbahnschwellen und Grubenholz benutzt würde, allein schon, ohne die Gebäude, Grundstücke ꝛc. das Gebotene weit überstiege. — Das Oberbergamt in Dortmund ist bereits beordert, das Verfahren innerhalb 4 Wochen einzuleiten und in der Bekanntmachung zu bemerken, daß beim öffentlichen Versteigern der Saline schon 291,000 Thlr. offerirt, Minderofferten also nicht einzureichen seien."

≏ Iserlohn. Dem bisherigen Lehrer an der hiesigen Realschule, Dr. Otto Nicolai aus Labiau, ist die dritte Lehrerstelle an der höheren Bürgerschule zu Witten definitiv verliehen worden.

Allerlei.

Darmstadt. Vor einigen Tagen wurde hier eine Amme gefänglich eingezogen, welche ein sechswöchentliches Kind durch eine starke Dosis Opium dem Tode nahe gebracht hatte, so daß dasselbe nur durch energische Gegenmittel am Leben erhalten werden konnte. Dem scharfen Auge der Mutter gelang es, die Verbrecherin zu überführen.

London. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Baltimore" ist in der letzten Nacht auf der Fahrt von Baltimore nach Bremen in Folge eines Zusammenstoßes in der Nähe von Hastings leck geworden und auf den Grund gerathen. Passagiere und Mannschaft sind gerettet, in Hastings gelandet und daselbst untergebracht. Der Verlust des Schiffes wird befürchtet.

* Wer Lust hat, in diesem Sommer noch eine Vergnügungsfahrt nach Amerika mitzumachen, der melde sich im Stangenschen Reise-Bureau zu Berlin. Auf dieser Reise sollen New-York, die Niagarafälle, Chicago, St. Louis, Cincinnati, Washington, Baltimore und Philadelphia besucht werden.

* „Haben Sie sonst noch Schmerzen?" fragte ein Berliner Kaufmann einen Wachtmeister der Schutzmannschaft, der eine Auskunft von ihm verlangte. Der Kaufmann wurde für diese neugierige Frage wegen Beleidigung eines Beamten im Dienst zu 5 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

* Friedrich der Große sah einst im Audienzsaal des Schlosses zu Potsdam einen Mann sich vergeblich abmühen, die dort befindliche Uhr behufs Reparatur herabzulangen; er trat herzu und hielt dem Manne die Leiter. Als man ihm andern Tags rapportirte, daß der Uhrmacher ein Dieb gewesen, den man bereits eingefangen, schrieb er an den Rand des Berichts: „Laufen lassen, weil ich mit stehlen half."

* Die weiblichen Dienstboten von Dunde haben es also doch wirklich so weit gebracht, ein Schutz- und Trutzbündniß gegen die „Herrschaften" nach dem Muster der Gewerkvereine zu bilden. Bei der letzten Versammlung behufs endgültiger Constituirung des Verbandes waren die Reden, welche diese Damen der Küche und der Kammer hielten, wieder einmal recht ergötzlich, und auf Anregung eines weiblichen Demostenes hin wurde allen Ernstes beschlossen, eine genaue Untersuchung über den „Character" der Hausfrauen anzustellen, so daß in Zukunft wol diese letzteren Zeugnisse von ihren Dienstboten beibringen müssen, wie ihre Führung während der Dienstzeit der Fräulein Verbandsmitglieder gewesen. Die Hauptforderungen der jungen Damen bestehen in Folgendem: Ein freier Sonntag alle vierzehn Tage, ein freier Nachmittag alle acht Tage, drei freie Stunden jeden Tag und vollständige Kleiderfreiheit.

* Aus Metz wird folgende Anekdote berichtet: Ein Vorgang an unserer westlichen Grenze hat kürzlich viel Heiterkeit erregt. Nach dem Friedensvertrage vom 10. Mai 1871 blieb nämlich Mars la Tour bei Frankreich, während das benachbarte Vionville an Deutschland abgetreten wurde. Darüber war nun großer Jubel in Mars la Tour; Freudenschüsse wurden abgefeuert, Feuer angezündet und die Bewohner von Vionville bei jeder Gelegenheit verhöhnt. Doch der Tag der Revanche sollte nicht ausbleiben. Kürzlich kamen in Vionville die deutschen Kriegsentschädigungsgelder an, die äußerst reichlich ausfielen, während die von Mars la Tour, wie alle französischen Ortschaften, das Zusehen hatten. Und nun kam die Reihe des Schießens an die Vionviller; den ganzen Tag über ließen sie die Böller knallen, daß ihren westlichen Nachbarn die Ohren gellten, und für Spott hatten diese auch nicht zu sorgen.

* Es sind falsche preußische Doppelthaler in Umlauf, deren Platten fein abgesägt und dann auf Blei sehr geschickt angelöthet sind.

* [2 Kinder geschlachtet.] In Huilecz (Ungarn) drang vor Kurzem ein als Vagabund berüchtigter Bettler in ein dortiges Bauernhaus und forderte die am Hofe befindliche Bauernfrau auf, ihm ihre sämmtliche, im Hause vorhandene Baarschaft auszuliefern. Die Frau, welche eben in die Nachbarschaft der zerstreut liegenden Gehöfte gehen wollte, hatte die Wohnung abgesperrt, und flüchtete sich auf den Boden des Hauses, die Leiter nach sich hinaufziehend. Der wuthergrimmte Gauner drohte der Frau, ihre im Zimmer befindlichen Kinder zu ermorden, wenn sie ihm die Schlüssel zur Behausung nicht ausliefere. Die Frau wollte an den Ernst der Drohung nicht glauben und verweigerte die Schlüssel. Da sprengte der Bettler die Thür und schlachtete beide Kinder mit einem Küchenmesser grausam ab. Mittlerweile war auf das Hülfegeschrei der Frau nebst anderen Leuten auch ihr eigener Mann zurückgekehrt. Man fand die Kinder in ihrem Blute schwimmen, doch der Mörder war unbegreiflicher Weise verschwunden. Man bewaffnete sich mit allerhand Waffen, darunter auch eine geladene Flinte, um den Unhold aufzusuchen. Endlich entdeckte man den Mörder im Backofen des Hauses, wohin er sich beim Herbeieilen der Leute versteckt hatte. In der fürchterlichsten Aufregung nahte sich der Vater der ermordeten Kinder dem Ofen, den Verbrecher auffordernd, herauszukommen. Da der feige Mörder der Aufforderung nicht sogleich Folge leistete, schoß der unglückliche Vater seine Flinte auf ihn ab und traf ihn derart, daß er augenblicklich todt am Platze blieb.

*** Hausfrau: „Was, Sie sind nicht zufrieden? Ich habe immer nur einen Groschen Trinkgeld gegeben." Friedrich: „Nee, Madam, ick möchte gerne noch eenen Sechser zu haben. Wir Drinkgeldempfänger müssen ooch um fufzig Prozent uffschlagen, denn die Jetränke sind alle deirer geworden."

*** [Offenes Bekenntniß.] Friedrich der Große ließ einen berühmt gewordenen Geisterbeschwörer aus Schlesien zu sich kommen und frug ihn: „Also Er kann Geister beschwören?" — „Zu Befehl, Majestät, aber sie kommen nicht!" war die Antwort.

*** Herr: Kerl, bist Du toll! Du wischest die Teller mit Deinem Schnupftuche ab? — Diener: „O det schad't nischt, lieber Herr; et is ja doch schon schmutzig!"

*** „Warum zeterste denn so, liebe Karline," beruhigte Krempel seine Ehehälfte, „det ick erst um een Uhr zu Hause jekommen bin? Positus, ick wäre nu früher erschienen, denn wäre et wahrhaftig jetzt ooch een Uhr!"

Das Ausfahren des Düngers im Herbst und Winter auf den Acker und das Obenaufliegenlassen auf demselben bis zum Frühjahre.

Der in Nr. 38 des Westph. Telegraphen unter vorstehender Ueberschrift enthaltene Artikel war für eine landwirthschaftliche Zeitung bestimmt, der Redacteur derselben verweigerte indeß die Aufnahme unter folgenden Bemerkungen:

„Den andern Artikel über Obenaufbreiten des „Düngers bitte ich mir zu gestatten Ihnen zurück„zureichen.

„Ueber diese Frage ist schon so Bedeutendes ver„öffentlicht, daß man nur mit Vorsicht Weiteres „darüber schreiben kann. Ihre Erfahrung ist eine „einzelne; die Frucht selbst in dem Versuchsjahre so „schlecht gerathen, daß man aus dem Resultat keinen „allgemeinen Schluß ziehen kann; zudem würde ein „Versuch nicht mehr maßgebend sein.

„Die Mittheilungen und Ansichten Ihres Herrn „Korrespondenten sind auch nicht ganz zutreffend. „Viel gründlicher und auch in den wissenschaftlichen „Sätzen correkter wird diese Frage von Rosenberg„Lipinsky: „Practischer Ackerbau", II. Theil pag. „371—380 der dritten Auflage von 1869 behandelt. „Wenn ich die Frage noch einmal allgemein besprechen „wollte, so würde eine ähnliche Darstellung wie „dort gewählt werden müssen.

„Ich möchte noch zusetzen, daß in der Mehrzahl „der Fälle — geeignete Verhältnisse des Bodens, „Klimas und der Lage vorausgesetzt — das Oben„aufbreiten sich bewährt hat; flaches Unterpflügen „bei trockner Witterung und Bodenbeschaffenheit „aber doch vorzuziehen ist."

Der Herr Redacteur bekennt sich also zu der Ansicht, daß ein Unterpflügen des Düngers dem langen Obenaufliegenlassen den Winter hindurch vorzuziehen sei und in diesem Punkte bin ich mit ihm gleicher Ansicht; dagegen kann ich die Gründe, aus welchen mein Artikel zurückgewiesen wird, als stichhaltig nicht anerkennen.

Daß die Kartoffelfrucht überhaupt in dem Versuchsjahre schlecht gerathen ist, thut nichts zur Sache, da der Versuch mit beiden Düngmethoden zu ein und derselben Zeit und unter ein und denselben, auf das Gedeihen oder Mißrathen einer Frucht einwirkenden Verhältnissen stattgefunden hat.

Wenn auch Bedeutendes über die Frage geschrieben ist, so sehe ich doch nicht ein, daß es die Vorsicht verletzen heißt, das Resultat eines Versuches zu veröffentlichen und dabei ein Schreiben mitzutheilen, in welchem der Verfasser — wie er ausdrücklich sagt — seine „Ansicht" ausspricht, ein Schreiben, welches sein Verfasser nicht einmal zum Druck bestimmt hat und ohne Zweifel nicht einer gelehrten Abhandlung wie der eines Rosenberg-Lipinsky — an die Seite gestellt wissen will. Ihm und jedem für die Sache sich Interessirenden möchte es eben recht gewesen sein, wenn der Herr Redacteur die in jenem Schreiben ausgesprochenen Ansichten durch Citate aus Rosenberg-Lipinsky's Lehrbuche zu berichtigen gesucht hätte.

Statt der Behauptung eines Koryphäen der Wissenschaft ohne Weiteres Glauben zu schenken, ist es rathsam, selbst zu prüfen; nicht Alles was in Lehrbüchern geschrieben ist, hat sich als richtig und unverbesserlich erwiesen. Kann nun auch ein einzelner Versuch noch nicht zu apodiktischer Gewißheit führen, so bringt er doch dem Ziele näher, und durch die Mittheilung eines Versuchs-Resultates wird die Mittheilung mehrerer anderer keineswegs ausgeschlossen. Wo Versuch auf landwirthschaftlichem Gebiete gemacht wird, dürfte meines Erachtens eine landwirthschaftliche Zeitung nicht anstehen, das Ergebniß zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen, denen im Allgemeinen mehr damit gedient sein möchte, als mit einer Abhandlung „über das schwarze Huhn in Rußland" (Seite 199 der in Rede stehenden landwirthschaftlichen Zeitung de 1871) und dergl.

Gegenwärtige Zeilen dem Artikel in Nr. 38 nachzuschicken, habe ich mich um so mehr veranlaßt gesehen, als der Redacteur erwähnter landwirthschaftlicher Zeitung auch sein Urtheil über die vorliegende Frage in seinem eben mitgetheilten Schreiben ausspricht.

Bekanntmachung.

Die Schulsteuer-Heberolle der evang. Gemeinde Menden für das Jahr 1872 liegt von heute an acht Tage lang zur Einsichtnahme der Steuerpflichtigen auf dem Bureau des Unterzeichneten offen.

Menden, 27. Mai 1872.

Der Bürgermeister:
Papenhausen.

Bekanntmachung.

Die städtische Vertretung beabsichtigt, die Anlagen des südwestlichen Abhanges des Rothenbergs zum Betriebe einer

Sommerwirthschaft

zu verpachten.

Qualificirte Unternehmungslustige wollen ihre Offerten bis zum 1. Juni c. dem Unterzeichneten, bei dem die näheren Bedingungen zu erfahren sind, einreichen.

Menden, 26. Mai 1872.

Der Bürgermeister:
Papenhausen.

Bekanntmachung.

Die im hiesigen Amte jetzt beginnende öffentliche Impfung soll in Folge höherer Anordnung als Zwangsimpfung ausgeführt werden und ersuche ich deßhalb die interessirenden Eltern hierdurch noch besonders, den an sie ergehenden Vorladungen pünktlichst Folge zu leisten, damit die angedrohten Executivstrafen vermieden werden.

Menden, 27. Mai 1872.

Der Ehren-Amtmann:
Th. von Dücker.

In meiner Buchdruckerei ist eine Lehrlingsstelle offen.

W. Riedel.

Mittwoch den 29. Mai c., Nachmittags 4 Uhr,

sollen zu Böspede an der Wohnung der Witwe Stephan vom Orth:

1 vollständiges Bett, 1 Ofen, 1 Schrank, 1 Tisch und 6 Stühle

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

Menden, 25. Mai 1872.

v. c.:
Löer, Kreisgerichts-Secretair.

Familien-Kränzchen.

Am nächsten Donnerstag
Partie nach Hohen-Syburg.
Abgang präcise 12½ Uhr von Herrn Beiderlinden.

Der Vorstand.

Concessionirtes
Gesinde-Vermiethungs-Bureau
von J. Becker,
wohnhaft beim Herrn Horn, Ernst Schmidt sen. gegenüber.

In letzter Zeit sind Seitens der Militairpflichtigen oder deren Angehörige vielfach die Gesuche um Beurlaubung zur Disposition, um Urlaub oder Nachurlaub, um Versetzung zu einem anderen Truppentheil und um Gewährung von Invaliden-Benefizien dem Königlichen General-Commando direct zugesandt worden. Hierdurch ist ein unnöthiger Zeitverlust für die Betreffenden entstanden, da zunächst immer wieder Rückfragen bei den zuständigen Truppentheilen und Behörden nothwendig sind.

Im eigenen Interesse werden die Betheiligten daher im höheren Auftrage darauf aufmerksam gemacht, daß

1. Gesuche um Beurlaubung zur Disposition bis auf Weiteres spätestens bis zum 15. des Monats Juni jeden Jahres durch die Ortsbehörden an die Königlichen Landraths-Aemter zu richten sind.
2. Gesuche um Urlaub oder Nach-Urlaub sowie Anträge auf Versetzung zu einem anderen Truppentheil, welche letztere im Allgemeinen nicht statthaft sind, gleichfalls durch die Ortsbehörden bei den Königlichen Landraths-Aemtern angebracht werden müssen, und
3. Anträge auf Gewährung von Invaliden-Benefizien an den Bezirks-Feldwebel oder das betreffende Bezirks-Commando zu richten sind.

Arnsberg, 4. Mai 1872.

Königliche Regierung.

Vorstehende, im 19. Stücke des Amtsblattes abgedruckte Bekanntmachung bringe ich hierdurch noch besonders zur Kenntniß der Kreis-Eingesessenen und empfehle deren Beachtung.

Iserlohn, 16. Mai 1872.

Der Königliche Landrath:
Overweg.

Hemer, 18. Mai 1872.

Bekanntmachung.

Nach der Verfügung Königlicher Regierung zu Arnsberg vom 25. v. M. soll in allen Städten und Amtsbezirken, in welchen die Pocken noch vor Kurzem vorgekommen sind, die diesjährige öffentliche Impfung als Zwangsimpfung ausgeführt werden, welche sich auf alle ungeimpften, impffähigen Kinder bis zum vollendeten 12. Lebensjahre zu erstrecken hat.

Da im hiesigen Amtsbezirke Pocken-Erkrankungen nun bis vor Kurzem noch vorgekommen sind, so findet die vorgedachte Regierungs-Verfügung Anwendung.

Indem ich dieses hiermit schon zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich die betreffenden Amtseingesessenen, ihre impfpflichtigen Kinder in den in nächster Zeit anzuberaumenden Terminen, zu welchen specielle Vorladungen ergehen werden, impfen zu lassen.

In Weigerungsfällen wird mit Executivstrafe bis zu 10 Thlr. so lange unnachsichtlich vorgegangen, bis der Zweck erreicht ist.

Der Amtmann:
Thomas.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Instandsetzung des Weges von der Brücke über den Ebbingser Bach bis zum Forsthause bei Gerlingsen, bestehend in Planirungs- und Graben-Arbeiten, veranschlagt zu 153 Thlr., sollen am

Freitag den 7. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in der Behausung der Wwe. Hunke zu Gerlingsen öffentlich mindestfordernd verdungen werden.

Kostenanschlag und Verdings-Vorwarden liegen bei dem Herrn Ortsvorsteher Rötger zu Gerlingsen zur Einsicht offen.

Grüne, 23. Mai 1872.

Der Gemeinde-Vorsteher:
Schlieper.

Dienstag den 28. Mai c., Morgens 11 Uhr,

verkaufe ich für D. Rademacher bei Herrn E. Schmidt Sohn eine Partie

große Faselschweine.

Menden. L. Pieper.

Berlin, den 7. März 1872.

Bekanntmachung,

den Remonte-Ankauf pro 1872 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier und fünf Jahren sind im Bezirke der Königlichen Regierung zu Arnsberg für dieses Jahre nachstehende Morgens acht Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

den 5. August in Hamm.

Die von der Militair-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und gegen stempelpflichtige Quittung sofort baar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der sämmtlichen Unkosten zurückzunehmen. Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit starkem zweckmäßigen Gebiß, eine starke Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens sechs Fuß langen, starken Stricken ohne besondere Vergütigung mitzugeben.

Kriegs-Ministerium. Abtheilung für das Remontewesen.
von Schön. Mentzel. Schmietz.

Iserlohn, den 18. April 1872.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich mit dem Bemerken hierdurch zur weiteren allgemeinen Kenntniß, daß die in den übrigen Städten der Provinz Westphalen pro 1872 anberaumten Remonte-Ankaufs-Märkte an folgenden Tagen:

1. am 2. August zu Rheine,
2. " 3. " " Warendorf,
3. " 6. " " Wiedenbrück,
4. " 8. " " Lübbecke,
5. " 12. " " Steinheim,
6. " 13. " " Brackel,
7. " 16. " " Warburg

stattfinden.

Der Königliche Landrath: Overweg.

Es ist eine unwiderlegbare Thatsache,

daß auf Hals- und Lungenleidende oder solche, die mit Bronchialverschleimungen, Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Athemnoth ꝛc. zu kämpfen haben, der L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract den heilsamsten Einfluß übt. Derselbe reinigt die Brust, öffnet den Leib und führt die schlechten Säfte ab, er sondert ab schleimige Sachen und Unreinigkeiten, erregt Appetit und verbessert das Blut. Der regelmäßige Gebrauch desselben bei diäter Lebensweise und den Kräften entsprechender Bewegung in frischer Luft ist daher auch Hämorrhoidal-, Unterleibs- und an Verstopfung Leidenden dringend anzuempfehlen. **Bei veralteten Uebeln wirkt der Extract erwärmt genossen oft wunderbar.** Nur wolle sich das Publikum vor schwindelhaften Nachpfuschungen in Acht nehmen und sich merken, daß der weltberühmte L. W. Egers'sche Fenchelhonigextract, kenntlich an eingebrannter Firma, Siegel und Namenszug von L. W. Egers in Breslau, nur echt zu haben ist bei: **Aug. Ebbinghaus in Menden, F. W. Rubens in Unna, Th. Brochtrop in Fröndenberg.**

Attest. Die von dem Herrn **August Andernach in Hamm** in Westphalen bereiteten **Bundes-Tropfen***) werden als heilwirkendes, vorzüglichstes, wissenschaftlich bewährtestes Mittel gegen **Cholerine, Durchfall, Brechruhr, Leibschmerzen, Magenkrämpfe, zur Blutreinigung und gegen Seekrankheit** bestens empfohlen, und leisten gleichzeitig durch ihren Genuß gesunden Personen **besonderen Schutz gegen alle ansteckenden Krankheiten.**

(L. S.) **Dr. Johannes Müller**, Medizinalrath in Berlin.
(L. S.) **Dr. Hess** in Berlin, Chemiker u. approb. Apotheker I. Cl.

Auch bestätigt von Dr. F. L. Sonnenschein, Prof. der Chemie an der k. Universität in Berlin und gerichtlich vereidigter Sachverständiger.

*) Zu haben in 1-Ort.-Fl. à 25 Sgr., ½-Ort-Fl. à 15 Sgr., ¼-Ort.-Fl. à 10 Sgr. bei Herren **F. Brune, J. Schocke, F. Rüther** in Menden; **D. Kümper** in Lahrbach; **J. Tücke, Th. Brochtrop, M. Wildschütz** in Fröndenberg; **Wwe. W. Rasche** in Neuwalzwerk; **H. Redicker** in Langschede; **Fr. Ulmke** in der Wunne; **H. Niederstadt** in Lendringsen; **C. Niederstadt, C. Wiegener, C. Edelhoff, D. Tünnerhoff** in Hemer.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei **Aug. Ebbinghaus in Menden.**

Pianinos

neuester Construktion, zu soliden Preisen und 6jähriger Garantie, empfiehlt
A. Staab zu Hamm a. d. Lippe.



Die rühmlichst bekannten
Stollwerck'schen
Brust-Bonbons
aus der Fabrik



des Hoflieferanten
Franz Stollwerck in Cöln a. Rh.

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung ꝛc. stets vorräthig in **Menden** bei **Aug. Ebbinghaus, Franz Rößler, L. Rüßmann, Fröndenberg Th. Brochtrop, Hemer C. D. & H. Höborn, Langschede D. H. Kuhlmann** a. Bahnhof.

Bekanntmachung.

Die Repartitionsliste über die von den Mitgliedern des Forstschutz-Vereins für die Gemeinde Ergste pro 1872 aufzubringenden Beiträge liegt von heute ab 8 Tage lang auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht der Betheiligten offen.

Ergste, 22. Mai 1872.

Der Amtmann:
Wiel.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 24. Juli c., von 9 Uhr Morgens ab, sollen hierselbst

ca. 100 Gestütpferde,

bestehend aus Landbeschälern, Mutterstuten (meistens bedeckt), 4jährigen Hengsten, Wallachen und Stuten und jüngeren Fohlen, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Sämmtliche 4jährige und ältere Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zu verkaufenden Pferde werden am 22. und 23. Juli in den Morgenstunden von 7 bis 11 Uhr (Zeit zwischen dem ankommenden Eil- und rückkehrenden Courierzuge) auf Wunsch gezeigt.

Für Personenbeförderung zu dieser Zeit vom und zum Bahnhofe wird am 22., 23. und 24. Juli gesorgt sein.

Trakehnen, 28. April 1872.

Der Landstallmeister:
von Dassel.

Iserlohn, 16. Mai 1872.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Königliche Landrath:
Overweg.

Verkauf!

Am 31. Mai, Vormittags 10 Uhr,

wird der Kaufmann Herr Philipp Brakel hier wegen Aufgabe der Haushaltung und des Geschäfts seine sämmtlichen beweglichen Vermögensstücke, bestehend in Mobilien und Hausgeräthen aller Art, Manufactur-Waaren ꝛc. an seiner bisherigen Wohnung zum öffentlichen Verkaufe aussetzen.

Menden, 13. Mai 1872.

Niederstadt.

Holz-Verkauf.

Am Sonnabend den 1. Juni c., Nachmittags 4 Uhr

anfangend, werde ich auf Richter's Hof bei Sümmern

30 Klafter
sehr gutes Buchen-Backholz,

in kleineren Abtheilungen, zum Verkauf auf 3monatlichen Credit aussetzen.

Kauflustige werden hierzu freundlichst eingeladen.

Kupferdreh, 20. Mai 1872.

Fr. Schmalenberg.

Dr. Meyer's
Unterleibspillen

heilen alle Magenkrankheiten, Leibesverstopfung und Hämorrhoidalbeschwerden.

Preis mit ärztlicher Anweisung: 3 Thlr. Briefe direkt an den Specialarzt für Unterleibsbeschwerden

Dr. Eduard Meyer
in **Berlin**, Wilhelmstraße 91.

Former
auf Zinkgußartikel

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.

Bochum.

Moritz Würfel,
Zink- und Metallwaaren-Fabrik.

Creditbank für Stadt u. Amt Menden,
eing. Genossenschaft.

Spareinlagen werden in jeder Höhe (jedoch nicht unter 1 Thlr.) angenommen und mit 4¼ % p. a. verzinst.

Der Vorstand.

Bester
schwedischer Holztheer
in Original-Tonnen, und
vorzügliches Sprengpulver
stets vorräthig und zu haben in Iserlohn bei

Carl Laar.

Die von vielen Aerzten empfohlene und mit glänzenden Erfolgen in Anwendung gebrachte **Bruchsalbe gegen**

Unterleibs-Brüche

von **Gottlieb Sturzenegger** in Herisau, Schweiz, ist sowohl durch denselben selbst zu beziehen, als durch nachfolgendes Depot. Dieselbe enthält durchaus keine schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche in den meisten Fällen vollständig. Preis per Topf Thlr. 1. 20 Sgr.

Niederlage in Cöln: **Becker z. Einhorn-Apotheke, Glockengasse.**

HAASENSTEIN & VOGLER
HOCHSTRASSE 124
KÖLN
ANNONCEN EXPEDITION

übernehmen die Besorgung von Anzeigen, sowol für Behörden wie für Private, in alle Zeitungen des In- und Auslandes zu den Preisen der Zeitungen selbst und mit Gewährung besonderer Vortheile. Gleiche Firma in: Basel, Berlin, Bern, Breslau, Chemnitz, Chur, Danzig, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., St. Gallen, Genf, Halle a. d. Saale, Hamburg, Hannover, Lausanne, Lübeck, Luzern, Magdeburg, Metz, München, Neufchâtel, Nürnberg, Pesth, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich.

---

11. **Antheil-Loose** 11.
1. Klasse 146. pr. Lotterie
versendet gegen baar: 1/1 13⅓, 1/2 6⅔, 1/4 3⅓, 1/8 1⅔, 1/16 5/6, 1/32 5/12 Thlr.
C. Hahn in Berlin,
11. Jerusalemerstraße 11.

Auction!

Dienstag den 4. Juni c., Morgens 10 Uhr,

verkaufe ich auf dem hiesigen Marktplatze Betten nebst Bettladen, Tische, Stühle, Ofen ꝛc. gegen Baarzahlung.

Menden. **F. Gottlob.**

Die Fortschaffung eines Baumstammes aus dem Flußbette der Ruhr, an der Weide Dornkamp, soll am **Mittwoch den 29. d. M., Nachmittags 6 Uhr,** verdungen werden.

Dahlhausen, 25. Mai 1872.

Der Rentmeister.

Arbeitsbücher
für jugendliche Fabrikarbeiter
wieder vorräthig bei

W. Riedel.

Markt-Berichte.

Neuß, den 23. Mai 1872.

per 200 Pfd.			per berliner Scheffel	
Weizen	1. Q.	9 — —	Rübsamen	— — —
"	2. "	8 22 —	Aveelsamen	— — —
"	3. "	8 14 —		
Landroggen		5 28 —	per 100 Pfd. neues Gew.	
Wintergerste		— — —	Rüböl	12 27 —
Sommergerste		4 24 —	dito faßweise	13 — —
Buchweizen		5 3 —	Gerein. Oel	13 13 6
Hafer		4 7 —		
Erbsen		— — —	per 2000 Pfd. Zollgew.	
Kartoffeln		2 20 —	Rübkuchen	47 — —
Stroh		1 18 —	Preßkuchen	44 — —
Heu per Ctr.		1 — —	Leinkuchen	— — —
			Branntwein	13 9 —

GELD-COURS.

Elberfeld, den 24. Mai.

Franz. Kronenthaler .	Thlr.	1	16	9
Brab. Kronenthaler . .	"	1	16	—
5-Frankenstücke . .	"	1	9	6
Oesterr. Gulden . . .	"	—	20	—
Preuss. Friedrichsd'or .	"	5	20	—
Ausl. Pistolen . . .	"	5	14	6
Napoleonsd'or (20-Fr.)	"	5	10	—
Wilhelmsd'or (hol. 10-G.)	"	5	18	—
Livre-Sterling . .	"	6	23	6
Goldkronen	"	9	7	9

Der heutigen Nummer liegt ein Extra-Blatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der Hoff'schen Malzpräparate bei Hämorrhoidal-, Lungen-, Magen- und katarrhalischen Leiden ꝛc. — Verkauf bei Herrn Franz Mellmann in Menden.

---

verbu

Erscheinun

Mond-Phasen. Ne
Mondfinsterni
— Vollmond:
den 27. Juni

Bauernregeln. Was
auch in die E
Verdirbt er m

Knauer's 100jährig
Luft bis den
und kühl, Abe

Berlin, 27.
diger Debatte die
Annahme der me
beantragt eine Re
tung einer Reich
gleichförmigen Aus
protestirt gegen
bedeutende Verfass
ein gelegentlicher
ständen bereits Ein
des Steuergesetzes.
Heute ist dem
französische Kriegs
Haushaltsetat für
dung der von Fra
Reichsgesetz gerege
diese Grenzen noch
blos der bereits g
Kriegsentschädigun
kanzler sollen aus
von der zu zahle
und Vervollständig
Festungen, Caser
15,800,000 Thlr.
1872 zur Verwend
gegen Frankreich
same Ausgaben
Württembergs bet
testen Mitteln der
schädigung ersetzt
aus den Kriegskos
mungen oder dur
ist, sollen dieselb
den Südstaaten,
viertheile nach der
das letzte Viertel d
werden, nach welc
aufgebracht worden
Berlin, 28.
Abstimmung anger
und Portugal wer
Befürwortung de
genommen. Der
Anträge der Comm

Eine Crin

Ich hatte oft
Nacht arbeitete fü
durchbrachte, was
das große Wort f
und ein Polizeispi
unleidlichen Mensch
ihrem abgehärmten
Wie hätte ich mich
Ich ging zu de
oft bei Verlegenhei
„Die Frau des
nisse?"
„Wegen Unter
„Sie ist gestän
„Sie leugnet."
„Sie halten fi
„Man kann ni
daß der Schleier i
durch einen Unbeka
will nicht wissen,
worden sei. In i
ist in der bedrängt
nur trocknes Brod
Mitleiden ihr Kaff
theilen Sie selbst n